

VERONIKA A. GRAGER

Saupech

KRIMINALROMAN



emons: eBook

gebracht.

Bedrückt fuhr Agnes Schneider in ihre Wohnung in Wien-Fünfhaus. Es war nicht gerade hilfreich für sie, dass Anselm seit einer Woche in der Antarktis unterwegs und nicht zu erreichen war. Sie musste warten, bis er von sich aus Kontakt aufnahm. Anselm war ihr fünf Jahre älterer Bruder. Abenteurer und »Privatgelehrter«. So nannte er sich selbst. In Wirklichkeit war er ein Bummelstudent gewesen, der hundert Sachen angefangen, aber nichts fertig gemacht hatte. Jetzt, mit fünfunddreißig, war er nach kurzer Ehe mit einer überdrehten Adelligen geschieden. Die einzigen Souvenirs, die ihm geblieben waren, waren Schulden und ihr Name, den er angenommen hatte. Er

nannte sich jetzt Anselm de Bontemps. Was für ein Witz! Und nun hatte er sich auch noch diesen Einsatz am Südpol eingebrockt. Agnes zweifelte, ob er überhaupt eine Ahnung hatte, was ihn dort draußen im Eis erwartete.

Sie schob den Gedanken beiseite. Anselm war alt genug, um zu wissen, was er tat. Und wenn nicht, konnte sie ihm auch nicht helfen.

Sie musste sich jetzt darum kümmern, Tante Leni zu finden.

Dorothea Wiltzing war mit ihrem heißen Eisen unterwegs. Ihre Kawasaki war seit ein paar Jahren ihr absoluter Freizeitspaß. Ein nie gekanntes Gefühl der Freude und Freiheit hatte sie von der ersten Ausfahrt an erfüllt, wenn sie mit ihrer Kawa unterwegs war.

Sie wohnte gern in ihrem kleinen Dorf. Markt Buchau lag so wunderschön. Auf einer Hochebene, mit einem Ausblick weit ins Land. Mit den Bergen Hochwechsel, Hohe Wand und Schneeberg in Sichtweite, die bis in den späten Frühling mit Schneehäubchen grüßten. Das Dorf war umgeben von Wiesen, Äckern und

Wäldern, und hier war die Natur noch weitestgehend unberührt. Keine Industriebetriebe in der Nähe, wunderbare Luft, gesunde Bäume im Wald. Pflanzen und Tiere, die sonst so gut wie ausgestorben waren, fanden sich hier noch zahlreich. Dorli war auch stolz auf all die alten Bräuche, die ihr früherer Chef, der Altbürgermeister, wieder hatte aufleben lassen. Und doch: Mit ihrem Motorrad konnte sie für Stunden dem kleindörflichen Mief, der halt auch immer in Gemeinden herrschte, wo jeder mit jedem irgendwie verwandt war, entkommen. Das war für Dorli eine ganz neue Erfahrung und Glück pur gewesen. Bis heute hatte sich daran nichts geändert.

Aber was war das für ein Aufsehen, als

die Leute in Buchau mitgekriegt hatten, dass »der Halbstarke«, der da gelegentlich mit Vollvisierhelm durch den Ort brauste, sie auf ihrem Motorrad war. Sie hatte sich anlässlich ihres dreiunddreißigsten Geburtstages einen lang gehegten Traum erfüllt. Eine Kawasaki 750, tiefergelegt und mit einer abgepolsterten Bank. Die Maschine hatte sie sehr günstig erworben von einer jungen Frau, die sie zwar schon zwei Jahre lang besessen hatte, jedoch kaum damit gefahren war. Sie hatte den Motorradschein nur ihrem Freund zuliebe gemacht. Aber sie fürchtete sich vor dem Fahren. Inzwischen war der Freund ihr Exfreund, und sie hatte das ungeliebte Trumm so schnell wie möglich loswerden wollen.